

Nachhilfe für die schönen Männer

MISTER-SCHWEIZ-WAHL Wenn am Samstag die 16 Finalisten um den Mister-Schweiz-Titel kämpfen, werden sie makellos strahlen. Doch dafür mussten sie einiges tun.

BARBARA RÜFENACHT

Roger Ehrlers Haut strahlt, die dunkelblonden Haare sind perfekt geschnitten und gestylt, ein Hauch Sonnenbräune akzentuiert die hohen Wangenknochen, und dank intensivem Training auf dem Powerplate sind die Muskeln perfekt definiert. Roger Ehrler ist der amtierende Mister Schweiz Zürich und hat sich mit diesem Titel automatisch für die Mister-Schweiz-Wahl qualifiziert.

Wie alle 16 Finalisten ist der 28-jährige Schweizer aus Volketswil ein ausgesprochen schöner Mann. Und doch braucht auch er Nachhilfe in Sachen Beauty, will er am kommenden Samstag die kritische Jury, in der unter anderem die Chefredaktorin der deutschen «Cosmopolitan» Petra Gesulat und das Schweizer Top-Model Patricia Schmid sitzen, und das anspruchsvolle Fernsehpublikum davon zu überzeugen, dass er das beste männliche Aussehen für unser Land ist.

«Ich habe intensiv an Rogers Haut gearbeitet, damit er bis zu seinem grossen Auftritt einen makellosen Teint hat», verrät Patricia Baumann, Inhaberin des Kosmetikinstituts Carlite in Zürich. Dazu gehörten unter anderem verschiedene Peelings und das Einschleusen von effektiven Wirkstoffen tief in die Haut. Ehrler ging locker an die Sache, schliesslich hat die Kosmetikerin Erfahrung mit schönen Männern. Ihr Partner Edoardo Ruffo war der erste Mister Schweiz überhaupt.

EINE SCHÖNE HAUT allein genügt aber heute den hohen ästhetischen Anforderungen, denen die Finalisten ausgesetzt sind, noch lange nicht. So nahm der Badener Star-Figaro Sandro Bross die 16 Beaus in seinem Salon einzeln unter die Fittiche. «Der richtige Haarschnitt, die passenden Highlights und ein herausragendes Styling sind nicht nur bei den Missen, sondern auch bei den männlichen Kandidaten nicht mehr wegzudenken», erklärt der gebürtige Basler, der auch ein begnadeter Porträt-Fotograf ist und mit der Kamera bereits alle Finalisten in ein optimales Licht gerückt hat.

Anders als bei den Missen, sind die Verwandlungsmöglichkeiten bei den Männern indes beschränkt. «Den weiblichen Fi-



nalistinnen verpassen wir ein komplett neues Styling», verrät Missen-Mutter Karina Berger, «da haben wir mit Haaren, Make-up und Kleidern fast unbegrenzte Möglichkeiten.»

Werden auch die Mister-Schweiz-Kandidaten für ihre Auftritte geschminkt? «Für Hochglanzfotos oder Auftritte beim Schweizer Fernsehen tragen wir ein Make-up», erklärt Kandidat Roger Ehrler, dessen Schönheitsritual bis anhin aus zweimal Duschen pro Tag und ein wenig Hanteltraining bestand.

DASS VOR ALLEM während des Countdowns nichts dem Zufall überlassen wird, erzeugt bei vielen Finalisten Druck, weiss der Badener PR-Profi Ferris Bühler, der seit acht Jahren für die mediale Vermarktung der Wahl und

des amtierenden Mister Schweiz besorgt ist. Wie gehen die Kandidaten mit dem plötzlichen Druck um? «Wir wurden von Anfang an auf unsere neue Rolle vorbereitet», so Roger Ehrler.

Wo früher zwei Tage reichten, durchlaufen die Finalisten heute ein fünftägiges Trainingscamp, bei dem auch Sandro Bross und die Schweizer Stylistin Luisa Rossi mit von der Partie waren. «Hier lernten wir alles über besseres Aussehen, Choreografie und Posieren», erklärt der Mister Zürich. Aber auch Medientraining ist ein Thema. «Die Anforderungen an die Kandidaten sind gestiegen», meint Ferris Bühler, «ein Finalist muss sich nicht zuletzt vor den Medien und dem Publikum gut verkaufen können. Ein smartes Lächeln in die Kameras sollte unbedingt

von einer spannenden Botschaft begleitet werden.»

BEI DER ERSTEN Mister-Schweiz-Wahl lief alles noch ganz anders. «Während meiner RS 1986 suchte der «Blick» den schönsten Schweizer, und aus Jux hatten ein paar von uns ein Foto eingeschickt. Ich war überrascht, als ich mein Bild dann in der Zeitung sah und kurz darauf von den «Blick-Lesern per Postkartenwahl zum Sieger erklärt wurde», erinnert sich Edoardo Ruffo, der heute in Basel eine Zahnarztpraxis führt. Sein erstes Interview fand während des 30-km-Marsches statt, das erste Foto als Mister Schweiz zeigte ihn im Tarnanzug.

Ist es nicht schwierig, wenn man als eigenständiger Mann von heute auf morgen keinen Einfluss mehr auf sein eigenes

Styling hat? «Wir finden uns schon irgendwie», sagt Sandro Bross. So verpasste er dem Thurgauer Matthias Goldinger jüngst einen Kurzhaarschnitt, mit dem der blonde Zimmermann jedoch nicht sehr glücklich war. Also musste der Haarkünstler am Ostersonntag die Schere noch einmal tanzen lassen.

Mit so viel Unterstützung kann in der Wahlnacht punkto Schönheit nichts mehr schiefgehen und wir können uns auf eine Parade makelloser Beaus freuen. Und sollten wir vor dem Fernseher vor Neid oder Ehrfurcht erblassen, hilft uns der Gedanke, dass auch der schönste Mann Nachhilfe braucht.

Mister-Schweiz-Wahl 2008

Theater 11, Zürich (ausverkauft), 5. April, SF 1, 20.10 Uhr.

Ein Astronaut als moderner Perlentaucher

SCHMUCK An der Uhren- und Schmuckmesse in Basel sind Arbeiten aus den dunklen Tahitiperlen zu sehen. Prämierte Stücke aus dem In- und Ausland zeigen, dass es nicht immer ein Perlencollier sein muss.



PERLENBROSCH Frecher Schmuck aus der Schweiz. HO

TERTIA HAGER

Perlenschmuck haftet zuweilen etwas Altbackenes an: Die Tante trägt eine lange Perlenkette, die Grossmutter hatte für spezielle Anlässe ein Collier in der Schmucktruhe und die Damen der High Society führen an ihren dünnen Halsen Perlen und Diamanten gleichzeitig spazieren. Dass es auch modern und poppig geht, zeigen zum Beispiel die Arbeiten der Zürcher Designerin Bruna Hauert. Insbesondere aussergewöhnliche Formen, so genannte barocke Perlen mit Unregelmässigkeiten, die während des Wachstums in der Auster entstehen können, haben es ihr angetan. «Mir gefällt das Zufällige dieser Perlen», sagt Bruna Hauert.

TROPFENFÖRMIGEN PERLEN setzt Bruna Hauert Mützen und Ohren aus Gold auf und lässt so Ohringe, die an Mickey Mouse und Co. erinnern entstehen. Die Form, die aus einer grösseren und einer kleineren Perle besteht, inspirierte die Designerin zur Schneemann-Kollektion: kleine, schmucke «Schneekönige» verziert mit goldenen Knöpfen am Bauch und Krönchen auf dem Kopf für ans Ohr oder an den Hals.

Ein witziges Schmuckstück hat auch die im Appenzell tätige Heike Andres Zimmermann gestaltet. Mit «Le petit cosmonaute» (Bild) gewann die Designerin den ersten Platz der Kategorie Broschen der internationalen «Tahitian Pearl Trophy». Am zweijährlich stattfindenden Wettbewerb nehmen Schmuckgestalter aus der ganzen Welt teil. Die prämierten Arbeiten aus der Schweiz und eine Auswahl aus dem Ausland sind ab morgen an der Uhren- und Schmuckmesse in Basel ausgestellt.

Veranstaltet wird der Anlass zur Marketingpflege der Tahitiperle, der begehrten «schwarzen Perle» aus der Südsee. Der Name ist irreführend: Nur selten sind die Perlen ganz schwarz. Vielmehr schillert die Tahitiperle in grauen, grünen, roten und rosa Tönen. Lange Zeit war die Perle so begehrt, dass die Austern vom Aussterben bedroht waren. Im Gegensatz zur heutigen Produktion in Unterwasser-Zuchtfarmen, wo die Hälfte der Austern nach zwei Jahren eine Perle abgeben, bildet in der Natur nur jede 15 000. Muschel eine Perle aus.

Schmuck- und Uhrenmesse Basel. Donnerstag, 3., bis Donnerstag, 10. April. www.baselworld.com

aktuell

Qualität zu Basic-Preisen

Pfister, der Schweizer Leader im Einrichtungsfachhandel, lanciert Mitte April eine neue Einrichtungslinie im er-schwinglichen Preisbereich. Die Simple-chic-Linie Pfister Basic erschliesst alle Warengruppen zur Einrichtung einer Wohnung – vom Geschirr über das Raumteiler-Regal bis hin zu Fixleintuch und Bett. Pfister Basic startet mit 25 verschiedenen Produkten, die eine komplette Wohnausstattung unter 7000 Franken ermöglichen sollen. Damit wolle man das Preisimage korrigieren und neue Kundensegmente gewinnen, so Roland Seiler, Leiter Geschäftsbereich Möbel. (MZ)

Trinken Treffpunkt für Weinfreunde

Seit 2004 hat die Zürcher Weinausstellung Expovina eine kleine Schwester: die «expovina primavera». Sie versteht sich nicht als Kopie, sondern als sinnvolle Ergänzung der Herbst-Ausstellung. Mehr als 2000 Weine aus 21 Ländern – vom klassischen Rot- und Weisswein über trendige Schaumweine bis zu Port- und Dessertweinen – werden vom 3. bis 10. April im Messezentrum Zürich dem interessierten Publikum präsentiert. (MZ)

Uhren Tickendes Kunstwerk

Zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum hat sich Swatch wieder einmal von der Kunst inspirieren lassen und ist eine Zusammenarbeit mit der zeitgenössischen italienischen Künstlerin Norma Jeane eingegangen. Ihre Uhr heisst «Once Again, Again» und soll ein Tribut an eine der erfolgreichsten Erfindungen der Popkultur, die Plastik-Swatch, sein. Die Uhr verbindet Vergangenheit und Gegenwart, indem Plastikarmband, Gehäuse und Zifferblatt den Blick auf die ursprüngliche «Once Again» durch ein transparentes Glas freigeben. (MZ)

Kinderwagen Sicher transportiert

Jungfamilien dürfte die Marke Maxi-Cosi bisher vor allem als Hersteller von Autositzen für den Nachwuchs bekannt gewesen sein. Nun hat das Unternehmen auch einen multifunktionalen Kinderwagen auf den Markt gebracht. «Mura» ist mit einer stabilen Rückenlehne, gefederten Rädern und einer Sicherheitsstange in kindgerechtem Design ausgestattet. Sein Aufsatz lässt sich mit wenigen Griffen umdrehen, sodass das Kind entweder vorwärts- oder rückwärts schauen kann. Erhältlich im Fachhandel für Fr. 799.–. (MZ)

Design Flexibler Wasserhahn

Der Schlauch des Arwa-Twinflex-Wasserhahns kann mehr als bloss Wasser transportieren: Er lässt sich auch in alle Richtungen bewegen, sodass das Wasser dort verfügbar ist, wo es gebraucht wird. Und zudem ist das innovative Armaturenkonzept von Designer Florin Baeriswyl aus Zürich mit den farbigen Schläuchen auch optisch ein Hingucker. Kein Wunder, hat der Hahn nun zwei Design-Auszeichnungen erhalten: den Good Design Award 2007 und den Red Dot Design Award 2008. (MZ)